

Die Romfahrt des Jahres 1476

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **2 (1896)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gesehen, unser schreiben frucht gebracht haben, und ir wellen von gott dem allmechtigen und dem heiligen himelfürsten besonders des grossen buws halb, so iez in unser statt an sinem hus beschicht, lon emphachen, dann ouch in demselben hus presthaft lüt dis siechtagen enthalten, gespißt und besorgt werden. Das wellen wir gegen iwer aller erwirdikeit verdienen, und den unsern des geneigter sin, gunst und gnad zu bewisen. Datum under unserm angehenkten insigel uf dem 25 tag octobers anno 1471.

II.

Die Romfahrt des Jahres 1476.

Seit mehr als anderthalb Jahren hatte der gewaltige Krieg gegen Karl den Kühnen getobt; er hatte alle Leidenschaften entfesselt; der Tod hatte seine Schrecken verloren. Wir staunen sowohl über die Todesverachtung, mit der die Kämpfer jener Zeiten alle Gefahren aufsuchten, wie über die grandiose Unmenschlichkeit, die nur ein Genüge in der völligen Vernichtung des bedauernswerthen Gegners fand.

Hatte man während des Kampfes jegliches menschliche Gefühl verloren, so hielt man nach demselben bei sich nun Einkehr. Man hielt eine Entsühnung, eine Reinigung des ganzen Volkes für nothwendig; die blutbesleckten Hände wollte man bittend zum Himmel erheben, die haßerfüllten Herzen sollten in Demuth vor dem Allmächtigen sich eröffnen, um Verzeihung für begangene schwere Thaten zu erlangen. An die Stelle des Kriegsrufs trat das Gebet, an die Stelle des Heerzugs die Prozession, anstatt des Kampfgewühls drängte man sich in den weiten, hohen Hallen des im Bau begriffenen St. Vinzenzienmünsters.

Und der Rath von Bern hielt es eilig mit der Entföhnung seines Volkes. Nicht ein Monat war seit der Niederlage des Burgunderherzogs bei Murten vergangen, so erhielt er die erfreuliche Nachricht aus Rom, daß es den Bemühungen des Kanzlers Thüring Fricker — aber allerdings mit schwerem Gelde — gelungen sei, auf Michaelis (29. September) für Bern einen „großen Ablaß“, oder das Recht zur Abhaltung einer Romfahrt zu erhalten.

Da nämlich die Geistlichkeit die große Vergünstigung erhielt, auch in solchen Fällen die Absolution zu ertheilen, dertwegen man früher nach Rom hatte pilgern müssen, so nannte man die Reise nach einer solchen Ablassstätte eine Romfahrt.

Noch einen andern, als den bereits bezeichneten Zweck verfolgten die allzeit praktischen Berner mit diesem Ablassfest. Der Ausbau des St. Vinzenzianmünsters war in den letzten Jahren heftigster kriegerischer Bewegungen in's Stocken gerathen, die finanzielle Kraft des Staates schien erschöpft, die freiwilligen testamentarischen Vergabungen blieben ein zu unsicherer Gewinn. Hingegen mußte das Werk eine merkliche Förderung erfahren, wenn man den finanziellen Ertrag der Romfahrt dem Münsterbau zuhielt. Dies wurde offenbar von vorneherein in Aussicht genommen und fand beim Papste verständnißvolles Entgegenkommen.

Seit man also in Bern seit Mitte Juli wußte, daß der große Ablass um Michaelis herum (29. September) stattfinden sollte, gab sich der Rath alle Mühe, die Nachricht von diesem Kirchenfeste in die weitesten Kreise zu bringen. Die Dekane mußten den Priestern Mittheilung machen, die Priester sollten das Volk auf

die seltene Gelegenheit vorbereiten, die Amtleute sollten wachen, daß die Geistlichkeit in der Verkündung des Ablasses die Aufgabe ernst erfasse. In Basel ließ man die päpstliche Bulle in tausend Exemplaren drucken — der erste Nachweis von der Inanspruchnahme der jungen Buchdruckerkunst durch den Rath von Bern — und trug Sorge, daß ein vernünftiger Mann mit dem Vertrieb dieser Ablasskopien betraut wurde.

Je näher der Beginn der Romfahrt heranrückte, um so eifriger wurde für das Gelingen derselben gearbeitet. Man lud die Weihbischöfe von Konstanz und Basel ein, „meinen Herren zu Gefallen“ bei dem Feste zu erscheinen; man ließ den Freiburgern wissen „daß uns an unserm Ablass viel gelegen ist, da er mit großen schweren Kosten erfolgte und weithin verkündet wurde“, weswegen man zahlreichen Zuspruch von dorthen, wie auch von Zürich und „andern Enden“ erwartete; sogar bis nach Köln hinunter, woher man die Vinzenzienreliquien erworben hatte, meldete man das freudige Ereigniß. Unmittelbar vor dem Beginn des Festes hängte man die im letzten Kriege erbeuteten Banner im Münster auf, „der was gar vil“, damit sich Jedermann an den Zeugen der herrlichen Siege erfreuen konnte. Auf der Tagssagung sprach der Abgeordnete Berns den Wunsch aus, für seinen Stand aus der noch nicht vertheilten Burgunderbeute die goldenen Tafeln und das Heiligthum kaufsz- oder leihweise zu erhalten, „derwil iez ir Romfart weret“. Man schrieb in das Oberland, den Anken nirgendshin als nach Bern zu verkaufen; alle Priester beschied man auf den 26. September nach Bern, um die letzten Verabredungen und Vorbereitungen für die Feier der heiligen Zeit zu treffen, die Samstags den 28. September ihren Anfang nahm.

Von auswärts muß noch verhältnißmäßig wenig Zuzug dagewesen sein, denn man schrieb an die Landgerichte, nach Burgdorf, Thun und in das Emmenthal, daß sie Leute herschicken sollten, um „der Fahrt zu warten“; einige Tage später konstatierte man mit Verdruß, daß noch kein einziger Hasler nach Bern gekommen sei. Dafür aber war der Bischof von Sitten erschienen, der am 6. Oktober das hohe Amt in Pontificalkleidern, die man schnell vom Abt von Erlach zu diesem Zwecke entliehen hatte, celebrierte. Nach kurzer Zeit stellten sich die Sündigen und Reuigen in mächtiger Anzahl ein, so daß man über den Mangel an Beichtvätern klagen mußte. Durch den riesigen Zulauf wurde die Erwartung des Rathes in jeder Beziehung erfüllt: das Volk war entführt, der Ausbau des Münsters ermöglicht.

Ein zeitgenössischer Chronist hat nicht unterlassen, eine ausführliche Darstellung dieser Romfahrt niederzuschreiben. Sie lautet folgendermaßen:

Am sambstag, was sant Michels abend, ¹⁾ des heiligen erzengels, als man von der geburt Cristi zalt tusend vierhundert sibenzig und sechs iar, umb mittag hat angevangen das gnadenrich zite und die Romfart, die dann der stat von Bern von sundern gnaden und verdienen durch unsern allerheiligesten vatter den babst, genant Sixtus, geben und verluchen und durch den hochgelerten hern Thüringen Fricern, doctorn der rechten, der zit statschribern zu Bern, mit grossen flis und ernst und durch besunder kuntschaft, die er an dem häbstlichen hofe gehebt hat, erworben ist nach inhalt der bullen.

¹⁾ 28. September.

Und hat dieselb Romfart gewert acht tage nach sant Michels tag und am mentag nach den acht tagen¹⁾ auch.

Und hat man an demselben samstag sant Michels abend nach mittem tage in der stat angevangen viren und den menigvaltigen heiligen ablas mit allen glocken und grossen fröuden ingelütet, als wol zimlich und billich gewesen ist, dann der stat von Bern — nach minem erkennen — nie grösser schatz zu seile und libe dienende verluchen ist worden, daran alle fromen lüte und biderben Berner gedenken und des niemermir vergessen süllent in der meinung, wann jemlicher aplas und gnadenrich zite widerkompt nach inhalt der bábstlichen bullen, das sich dann iederman mit rüw und andacht darzu schicken sol.

Item man hat vuch an demselben samstag zu vesperzite gar ein köstlich und erlich procession getan mit allem heiltum, darinne gar vil erlicher prelaten geistlich und weltlich, darzu ander priester, die man darzu gen Bern geordnet hat, gewesen, und sind dieselben prelaten von wischbischöfen und äbten alle in irem stat, habit und wesen umgangen, mit iren inseln und bischofssteben und hat man gar ein ordenlich und loblich vesper gesungen.

Und morndes am sonnentag²⁾ was sant Michels tag des heiligen erzengels, tet man gar ein loblich procession von dem münster durch die kilchgassen hinuf bis zu der zitglocken und die meritgassen harab bis wider zu dem münster und gingen aber³⁾ alle prelaten in irem wesen und ordnunge gar kóperlich mit umbtragen des heiligen sacraments und alles heiltums.

1) 7. Oktober. — 2) 29. September. — 3) wieder.

Es gingen auch in derselben procession umb vil offen ¹⁾ sündler und sündlerin von mannen und von frowen, die manne nacktet und die frowen barfus mit ushenken irs hores, als dann femlicher ofner sündler und sündlerin recht ist, und wart das ampt gar erlichen volbracht und durch den wichbischof von Basel gesungen.

Es wart auch an dem samstag davor die bählich bulle und römische gnade durch den hochgelerten hern Johannen von Stein, doctorn der heiligen gechrift am canzel verkünden und ercleren lassen, warzu sich iederman schicken und wie man den grossen aplas erwerben solt. Und sind darnach alle geordneten bichtvätter geistlich und weltlich, die man dann darzu geordnet hat und der gar vil was nidergefessen und haben angevangen bicht hören, dann an demselben samstag gar vil frömder lüten umb des willen gen Bern kament.

Item darnach alle tage sind gar erlich empter durch die prelaten von einem an den andern gehalten und gesungen worden und hat man alweg fru umb mettezit angevangen bicht hören, das hat zu allen ziten ein ganzen tag aneinandern gewert on underlos.

Man hat auch alle tage vom morgen fru bis nacht gar vil ofner sündler und sündlerin durch geordnet priester in dem münster und umb das münster umbgeführt von einem bichtvatter zu dem andern und haben dieselben sündler und sündlerin von ieglichem geordneten bichtvatter insunders müssen offentlichen bus empfangen und für si nider knüwen und sich absolvieren lassen. Und hat man harinne niemans geschont weder von Bern noch ander lüten, dann wer also offentlichen ge-

¹⁾ öffentlich.

sündet, der hat ouch müssen öffentlichen büßen nach ordnung und heissen der bichtväter.

Item und als ich vernomen und von den sundrigen priestern so darzu geordnet gewesen sind gehört und ouch merenteils selber gesehen han, so sind in der obgenanten Romfart und gnadenreichen zite von ofnen sündern, mannen und frowen, nackent und öffentlichen umgangen von Bern und andern enden tütschen und welschen landen bi viertusent personen, darunder sind vil kleiner jungen haben gewesen, die in diesen kriegent ouch gebrünt und arm lüte erstochen haben.

Item es sind ouch von gottes gnaden an fromen richstetten, darzu von andern tütschen und welschen landen und ouch von dero von Bern landen und gebieten so vil fromer lüten in demselben gnadenreichen zite gen Bern komen, das man nit wol gnug bichtväter mocht haben noch vinden und als man dazumal meint, so haben vil lüten wider müssen abscheiden ungebicht durch gebresten der bichtväter, dann die herren, so dann in dem münster geprediget, haben alwegent begert und geheissen, das man me bichtväter bestellen, und iederman die grösten sünde bichten und wenig umbstenden oder hofreden machen solte von menge wegen der lüten und ouch das iederman zu rüwen und bicht möcht komen.

Item man hat ouch am ersten gestalt und geordnet ob fünfzig bichtväter und meint man damit gnug haben. Der überfal von fromen biderben lüten wart aber als groß, das man nachmalen ob achtzig bichtväter must haben und hette man me mögen vinden, die darzu nüt und gut werent gewesen, man hette si ouch genomen.

Item man hat ouch alle tage in dem vorgenanten münster zu Bern, als lang dis gnadenrich zite und

Romfart gewert hat, zwo kostlich loblich predigen getan, ein am morgen fru und die ander nach mittentage durch den vorgeantent hern Johansen von Stein den doctorn, und ein fromen obserwanten sant Franciscenordens, die beide von denen von Bern har beschriben warent und sich vuch gar erlich gehalten haben.

Darnach am sonnentag nach sant Michels tag¹⁾ in demselben gnadenreichen zite und Romfart hat der hochwirdig fürst und herr, herr Walther von gottes gnaden bischof zu Sitten, prefect und graf in Wallis in dem münster zu Bern das fronampt gesungen und haben im darzu geholffen und gedienet vil erwirdiger prelaten, alle in irem weßen und ordnungen und hat man in dem chor vor dem fronaltar gar ein erlichen sitz und wonung gemacht, das gar lieplich zu sechen was.

Man tet vuch desselben tages gar ein erliche procession von dem münster durch die kilchgassen hinuf bis zur zitglocken und die meritgassen hinab bis wider zu dem münster mit nachvolgen vil fromer lüten von mannen und frowen und was das münster das ganz ampt us so vol lüten, das sich nieman wol mocht gerüren.

Item morndes am mentag am letzten tage²⁾ des apłas wart aber ein loblich ampt volbracht und was denselben ganzen tag gar vil lüten zu Bern, die do bichteten und bus enpfiengen und do an demselben mentag am abend wart umb die fünfte stund nach mittem tage, do lüt man dem apłas mit allen glocken und grosser andacht wider us. Der barmherzig ewig gotte welle nach minem begern verhengem, das jemlicher

1) 6. Oktober. — 2) 7. Oktober.

großer aplas allen denen, die in mit bicht, rüwen und andacht gesucht hand, hie in zit und dört in ewikeit an libe und sele wol erschies und fruchtbar werde.

Item man hat ouch in der stat zu Bern geordnet, das alle prelaten, bichtiger und ander priester, geischlich und weltlich in biderber lüten hüsern wurden geleit und wart denselben bevolhen, das man inen guten rat¹⁾ mit essen, drinken und andern dingen tun und nieman nit von inen höschen noch nemen solt, das ouch beschach. Und wart alles, das dieselben herren verzarten, von der nutzung und zufall²⁾ sant Vincencien bezalt und usgericht, das iederman wol benugt. Alles das gelt, das allen bichtvätern zu bichtgelt geben, das wart alles zusamen in einen gehalt³⁾ getan und nüzit davon genomen. Und do die Romfart ein ende hat, do wart femlich gelt alles harusgenomen und under die bichtväter geteilt, ieglichem nach sinem stat und verdienen, das menglich dennoch wol benugt.

Item man gab ouch den beiden wibbischöfen von Basel und Costenz, darzu den beiden predicanten von sant Vincencien gelt, das si ouch nach irem benügen und mit eren von Bern schieden.

So hat man ouch in dem münster einen grossen beslaguen trock⁴⁾ stan, darin man alles das gelt, das iederman von den bichtvätern usgeleit wart, tet; des-selben geltes was gar vil. Und als die Romfart ein ende hat, do wart das gelt alles den kilchpflegern in gar hohen trüwen bevolhen und überantwurt, also das si darus buwen und die kilchen sant Vincencien und wunderlichen den buw des münsters damit verseechen,

¹⁾ Fürsorge, Aufwand. — ²⁾ Einnahme. — ³⁾ Behälter. —

⁴⁾ Trog.

und es niendert anderswo anlegen noch vertun solten. Und nam die stat desselben geltes ganz nützig zu iren handen, wie wol man des mit mengerlei dingen gar merglichen grossen costen hat; so woltent si dennoch das usgenommen gelt komen und dienen lassen an die ende, darumb dann der aplas und gnade geben, das gar erlichen von inen getan was.

Item es warent ouch junder penitencier¹⁾ und hochgelert lüte geordnet in das münster in unser lieben fromen bruderschaft cappellen; also wo gross sachen für die bichtvätter kament, darumb si die lüte nit konden oder torften absolvieren, so gingen dann die bichtvätter zu denselben herren und wurden von inen underwist, wie si sich mit inen halten und was si denselben zu bus geben solten, und welche dann ir usgesakten buffen des geltes halben nit mochten bar bezalen und usrichten, die wurden in derselben cappelle alle in ein buch geschriben zu handen sant Vinzencien und des kilchenbuwes und wart inen nach irem vermügen tag geben,²⁾ damit nieman mocht verkürzt werden.

So wurden ouch von denen von Bern in derselben Romfahrt und gnadenrichem zite in der stat alle sachen gar wol geordnet und versehen an mehgere, pfistere, wirten und mit allen andern dingen, das iederman zu koufen gnug vand und wart an keinen dingen kein türe, wie vil lüten dar kament, dann die usfern uf dem lande furten und brachten ouch allerlei gnug, das man an keinen dingen mangel noch gepresten hat.

Darzu ward ouch ein offen wechselbank gemacht, damit iederman zu wechsel an golde und münz möchte komen. Got welle den fromen Bernern jemlich crafft

¹⁾ Bußprediger. — ²⁾ Aufschub gegeben. —

und wißheit verliehen und si damit besteten, das zu allen ziten jemlich gut ordnungen zu fürsehung des gemeinen nuzes durch si angesehen und gehalten werden.

III.

Ein Ablassbrief von 1481.

Der kirchliche Sinn der Berner hielt in der Folgezeit an und äußerte sich in drei weiteren Romfahrten, die in den Jahren 1478, 1480 und 1481 abgehalten wurden. Während aber der Ertrag der erstern ausschließlich dem Vincenzenbau zu Gute kam, war durch päpstliche Verfügung die ganze Einnahme der 81er Romfahrt dem Johanniterorden zugewiesen worden, damit er um so kräftiger von Rhodus aus der Türkennoth zu steuern im Stande sei. Diese Fahrt dauerte den ganzen Monat April hindurch, wobei der junge, gelehrte Barfüßer-Pesmeister Jakob Damp alle Tage im Münster zur großen Zufriedenheit der Zuhörer predigte. Der finanzielle Ertrag war wieder ein guter; denn die von den Johannitern verkauften Ablassbriefe „für pine und schuld“ fanden guten Absatz: „dann menglich derselben ablassbriefen hat genomen und sich darinne nieman hat beturen lassen, damit iederman zu dem ablas und gnaden kommen und sich des teilhaftig machen möcht“.

Einer von diesen Ablassbriefen hat sich in dem Familienarchiv des Herrn Robert von Diesbach in Bern erhalten. Das Formular ist gedruckt — wohl in Basel — nur der Name des Empfängers, Ort und Tag der Ausstellung des Briefes sind mit Tinte eingetragen. Da sich aus dieser Zeit wohl wenige gedruckte Ablassbriefe erhalten haben dürften und der vorliegende noch